

**Pfander Condensirte Milch**  
Beste Kindernahrung.  
Dresdner Molkerei  
Gehr. Plank.

# Dresdner Nachrichten

39. Jahrgang.

**Curt Heinslus**  
Dresden-N., Tietzstr. 12  
Fertigstellung am 11. 2194.  
Mehrjährige Garantie.  
Kunststoffe.  
8 Mal prämiert, 2. Preis in Paris 1889.

**Geräuschlose Thüreschliesser**  
in dopp. Luftdichtung, sowohl, Schließens schadenlos.

Dresden, 1894.

**Closets & Badeartikel**  
in großer Auswahl billigst!  
**Friedrich Gappisch**  
Königl. Hoflieferant  
Dresden-A., Marienstr. 11.  
gegenüber 3. Kabin.  
Fabrik: Finkenplatz 2.

Gegründet 1867.  
**Bettfedern und Daunen**,  
genügte Inlets in jeder Preislage empfiehlt das  
**Special-Geschäft von Julius Udluft**  
An der Mauer 3 Kgl. Hof. Ecke Seestraße.

**St. Gotthard**, aromatischer Alpenkräuter-  
Magenbitter vom Apotheker  
A. Kretschmar in Chemnitz ist der beste und gesündeste Magenbitter der Welt.  
Derselbe macht Appetit, stärkt den Magen, die Verdauung u. heilt verlor. Magen. St. Gotthard ist zu haben in allen Colonaden- u. Drogeriehandl., Apothek., Delicatessengesch., Conditoreien, Weinhandlungen und Restaurationen.

**Friedr. Greiff & Sohn**  
Georgplatz 9 ↔ Tuchhandlung ↔ Georgplatz 9  
**Grösste Auswahl**  
von Winter-Paleten, Anzugen- und Hosenstoffen in nur besten  
Fabrikaten zu billigsten Preisen.

**Max Köhler**  
C. G. Schütze Nachf.  
5 Grosse Meissnerstrasse 5.

**Neujahrskarten.**

**Max Köhler**  
C. G. Schütze Nachf.  
5 Grosse Meissnerstrasse 5.

**Nr. 359. Spiegel.** Weihnachts-, Hofnachrichten, Bauath Zauberei, Kette in der Frauenkiste, Blindenanfall, Christ-  
becherungen, Zoologischer Garten, Neues Bad, Weihnachtsbetrachtung, „Dem Einjaner in Friedrichsruh“.  
Bemerkliche Witterung: Früh, mild, geringe Niederschläge.

**In die geehrten Leser!**  
Bei der bedeutenden Auflage der „Dresdner Nachrichten“ ist es notwendig, die Bestellungen auf das **erste Vierteljahr 1895** bei dem betreffenden Postamt sofort bewirken zu wollen, da andernfalls auf ungesicherte Fortlieferung bez. rechtzeitige Neulieferung des Blattes nicht gerechnet werden könnte.  
Die Bezugsgebühr beträgt bei dem Kaiserl. Postamt im Deutschen Reichsgebiet **vierteljährlich 2 Mark 75 Pf.**, in Oesterreich-Ungarn 2 fl. 55 Kr. und im Auslande 2 Mark 75 Pf. mit entsprechendem Postzuschlag.  
Alle Postämter im Deutschen Reich, in Oesterreich-Ungarn und im Auslande nehmen Bestellungen auf unser Blatt an.  
Für Dresden nimmt die unterzeichnete Geschäftsstelle während der Dienststunden Bestellungen auf das nächste Vierteljahr zum Preise von **2 Mark 50 Pf.** (einschließlich Bringerlohn) entgegen.  
Neu- und Abbestellungen, sowie die Anzeigen über erfolgte Wohnungsänderungen in Dresden, wolle man entweder **verballich** anbringen oder **schriftlich** — nicht durch Fernsprecher — an die Geschäftsstelle gelangen lassen.

**Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten“,**  
Marienstraße 38, Erdgeschoss.

**Volksliches.**  
Das heilige Fest der Weihnacht ist wieder da und Niemand kann sich seinem Zauber entziehen. Die gnadenvolle Zeit der Geburt des Erlösers führt das Secular in der großen und in der kleinen Welt. Alle Gedanken sind nur darauf gerichtet, Andere zu erkennen und selbst erkannt zu werden. Im öffentlichen Leben wagt der zum Streit erhobene Arm der sich behandelnden Parteien und wohlthätige Stille herrscht in der Politik, die sonst ein ununterbrochenes heftiges Leidenhaftes in sich pflegt. Der Schwerpunkt des heftigen Treibens, das tagaus, tagein von der Hütte des Armen bis zum Thron des Königs seine Wellen wirft, ist aus der Öffentlichkeit verbannt worden in die stille, heimliche und heimliche Hauslichkeit. Wenn am Tannenbaum die Kerzen strahlen und der Duft der Tannenäpfel uns heraufschwebend umweht, dann gehört der Mensch dem Menschen und die göttliche Liebe und Barmherzigkeit findet im menschlichen Herzen einen besonders empfindlichen Boden für die Befolgung der beiden ehrwürdigen Gebote: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst“ und „Hilf dem Bedürftigen wie du kannst.“ Wer das Weihnachtsfest feiern will, der muß auch seines darbedürftigen Nächsten gedenken. Jeder Einzelne hat in seiner unmittelbaren Umgebung gewiss irgend Jemand, der in Noth und Sorge dem Feste entgegensteht, der nicht weiß, wie er sich die trübe Nacht seines Unglücks wenigstens in diesen heiligen Tagen erheben soll. Wenn Jeder, der auch nur ein Weniges übrig hat, sich die Mühe nimmt, seine nächste Umgebung zu durchsuchen und auch nur ein einziges harmloses Loos mit einem wohlthätigen Lichtstrahl zu erleuchten, dann wird eine ganze Halle von Leid gemildert und in zahlreichen Herzen Hoffnung und Vertrauen wieder aufgerichtet werden. Das Weihnachtsfest ist recht eigentlich die Zeit der werthvollsten Barmherzigkeit, die zwar niemals ruhen soll und darf, die aber in den Tagen, welche uns an die Geburt des Heilands erinnern, mit besonderer vernünftlicher Natur vor uns hinstellt. Wann aber wäre wohl jemals mehr Gelegenheit zur Verrichtung fremder Noth vorhanden gewesen als in der gegenwärtigen Zeit? Die werthvollste christliche Liebe ist ein unentbehrlicher und überaus einflussreicher Hilfsfaktor bei der Lösung der sozialen Frage. Wenn nur der größere Theil aller Menschen sich im weltlichen Leben von den Grundgedanken der „Caritas“ leiten ließe, so bedürfte es nur einer verhältnismäßig geringen staatlichen Beihilfe, um auf sozialem Gebiet zureichende Zustände zu schaffen. Das Herz der Menschheit ist aber in der Neuzeit im Allgemeinen verhärtet worden durch die Verdächtigungen der Lehre, daß die christliche Nächstenliebe ein ideales „Phantom“ sei und daß innerhalb des wirtschaftlichen Egoismus nur der Egoismus als Triebkraft des Ganzen Berechtigung habe. „Ich bin vor Allem ein menschliches Wesen und meine heiligsten Pflichten sind diejenigen gegen mich selbst“: in diesen Worten liegt die ganze Trostlosigkeit der modernen unchristlichen Weltanschauung ausgedrückt; einer „Weltanschauung“, der Dr. Nietzsche in dem fürchterlichen Ruf des Zarathustra Ausdruck gegeben hat: „Jedem die alte Tafel! Es gibt kein Böse und kein Gut.“ Nach dieser Lehre gebührt nur dem Stärksten die Herrschaft, genau so wie im Thierreich, und Macht geht unbedingt vor Recht, weil Recht nur das ist, was der Macht genügt.  
Ein Feindbild befaßt diejenigen, die sich den warmherzigen Glauben an eine allwaltende Vorsehung bewahrt hat, wenn er solche Lehren unter dem Auswandelschilde eines „wissenschaftlichen Systems“ über sich ergehen lassen muß. Dieser schrankenlose Egoismus macht alles Leben um sich her zu nichts, wie der Egoismus im Märchen. Das Herz der Menschheit erstarrt unter ihm. Nur die Liebe und Wärme spendende Kraft des Christenthums vermag es wieder aufzuwecken. Die christliche Sittenlehre ist für alle Zeiten ein unerschütterlicher Maststab für das Gute und das Böse. Steht es etwas Vollkommeneres als ein menschliches Leben, das im Geiste des echten Christenthums geführt wird? Gewiß nicht!

Aber freilich, das Christenthum hat eine unerbittlich strenge Moral und verlangt Demuth vor Gott durch Verzicht auf die Souveränität des Verstandes; zwei Eigenschaften, die den „Modernen“ nicht nur nicht genehm sind, sondern von denen die zweite ihnen geradezu als „Sacrileg“ erscheint. So geht dem der Verzicht des Abfalls der Geister vom Christenthum einher seinen Gang. Ein großer, wenn nicht der größte Theil der Wissenschaft glaubt die Resultate ihrer Forschung — Resultate, die in kurzen Zwischenräumen wechseln und sich häufig diametral gegenüberstellen — nicht mit dem christlichen Lehren vereinigen zu können und die Führer der revolutionären Massen thun das Beste, um den Atheismus der Wissenschaft mit Hilfe von aufstrebenden Schlangentendenzen zu verwerthen. So liegen die Dinge heute. Auch über die gottentfremdeten Massen aber strahlt der Glanz der Weihnachtsfeier und verleiht auch ihnen die frohe Botschaft: „Freude auf Erden und den Menschen, die eines guten Willens sind.“ Wenn und wie sich die göttliche Verheißung erfüllen wird, wissen wir nicht, da wir den Schleier nicht lüften können, der noch einem weißen ewigen Geleite unteren Bilden die Zukunft verborgen hält. Doch sie sich aber einmal erfüllen werde, das darf ein Christ nicht bezweifeln und aus dem unversiegbaren Born dieser Zuversicht schöpft die christliche Welt stets neue Kraft zur freudigen Mitarbeit an der Lösung der sozialen Frage.

Auch die Vertreter des wissenschaftlichen Materialismus, die zwar dem Volke aus tatsächlichen Gründen die Religion nicht nehmen zu wollen erlassen, selbst aber über die „naive Weltanschauung eines indischen Jettlers“ sich hoch erhaben dünken, überkommt beim Glanze der Weihnachtsfeier eine Ahnung, daß ihnen an wahrhaftigen menschlichen Gütern etwas Wesentliches fehlt. Wenn sie auch von der Heilsbotschaft nichts wissen wollen, so können sie sich doch der düsternen Romantik nicht entziehen, die das Weihnachtsfest überall umgibt. Wer als Erwachsener unter dem Tannenbaum steht, der braucht nicht lange hinzuschauen, bis sein Gesicht beginnt zu schwärmen.“ Aus den Zweigen des Baumes schaut ihm mit träumenden Mäuschenaugen seine eigene Kindheit an, jubelt ihm alles Glück jener süßen Tage, als sorglose Elternhände noch wie eine Vorlebung über ihn wachten, in die Seele und ruft in ihm auch die Erinnerung wach an den reinen Glauben seiner Zeit, an die Gebete, die seine kindlichen Lippen mit lautem Vertrauen zu Gottes Thron emporfliegen. „Wohi, wenn er allzeit dabei verbleiben!“ Wie Manchen aber muß das Märchenhafte traumig und vorwurfsvoll anfallen, weil er kein Christenthum empfindet und ein warmes, gläubiges, liebevolles Herz gegen einen war wie ein Stein ansetzt, aber keinen, keine heiligen Lebensgeister gewöhnlichen Verstand eingetauscht hat. Wenn sich in einem solchen Herzen unter den Strahlen der Weihnachtslichter die Axt der Sehnsucht nach der göttlichen Liebe entzündet, so wird es geschickelt sein, die Zeckentimmung zu begreifen, in welcher der hochgenügend tabuläre Johannes Scherr die Worte schrieb: „Von dem, was in der Seele des Volkes verheilt, des nützlichen und weichen Volkes, in denen haben die Herren Materialisten nicht die entfernteste Vorstellung. Rummern sich auch nicht darum. Sie wohnen, dem Fortschritt“ zu dienen, wenn sie die Erde vergöttern, d. h. der Menschheit ihre Missionen nehmen. Aber ohne Gott, Ideale und Missionen ist der Mensch nur ein zweibeiniges Thier.“

„Lach hoch! Da stünd ein Götzenbild, die Fortten öfnet sich und heller Kinderlächel schenkt alle Betrachtungen von dem, die sich nur etwas anderes denken als um das liebe, leuchtende, kleine Volk, das sein Ende seines Jenseits kennt und das in auch den Mittelpunkt des Festes bildet. Wie sich beim Anblick all' der Neuheiten die jahren Wangen röthen, wie die Augen glänzen und bald hier, bald dort ein heller Lächeln verstrahlt, daß irgend eine besondere Ueberraschung das kleine Herz in rascheren Schlag versetzt hat. Wer vermöchte aber wohl die dümmelnde leuchtende Freude der kleinen Welt mitanzusehen, ohne gleichzeitig Verwegen zu gedenken, deren liebende Sorgfalt und aufopfernde Hingebung gerade in diesen Tagen so glänzend sich bewährt? Die deutsche Mutter, deren Namen unser Volk mit hohem Stolz nennt, sie ist es, die unser deutsches Weihnachtsfest zu dem gemacht hat, was es ist. Unter der Hand der deutschen Mutter gedeiht allerorten Gottesdienst, Acht und Zucht, unter dem Trill ihres Rufes froht Lachen und der Zoll der Dankbarkeit, den unser Volk ihr schuldet, ist unerschütterlich. „Es ist ein Trost“, sagt Eusebe Felle, „daß man die Mutter nicht aus der Welt schaffen kann, und der man ist so viel bekommen möchte, denn so bleibt mit ihr Glaube, Liebe, Hoffnung und Alles, was an heiliger Poesie auf Erden denkbar ist.“ Ja wahrlich, so ist es, und darum hat es bei uns in Deutschland auch eine ganz besondere Bedeutung, wenn in diesen Tagen von Haus zu Haus der Wunsch getragen wird: „Heiliches Weihnachtsfest.“

**Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 24. December.**

**Berlin.** Bei der gestrigen Besichtigung des restaurirten Wächers Saales im Lichten Schloß richtete der Kaiser an die zur Besichtigung empfohlenen Künstler eine Anrede, in welcher er denselben seinen Dank aussprach. „Nicht Sie, meine Herren“, sagte er, „haben mir zu danken, sondern ich bin es, der Ihnen Dank schuldet, für die Hingabe und das Beständige, mit welcher Sie meiner Abicht Ausdruck gegeben haben. Was sich hier zwischen uns abspielt, ist auch von einer prinzipiellen Bedeutung, denn bei diesem Werke ist es das erste Mal geschehen, daß der Königl. Baubaur mit den Ausführenden in direkte Verbindung getreten ist, alle Konventionen und Ausschüsse übergehend. Es war dies ein Versuch von mir gewollt und ich freue mich, Ihnen erklären zu können, daß dieser Versuch auf das Günstigste ausgefallen ist.“

Es können, daß dieser Versuch auf das Günstigste ausgefallen ist. Auch die Schlußfeier, mit der sie zu arbeiten beendigt haben, mag ich wohl dem Umstand zuschreiben, daß ich diesmal einen anderen Weg eingeschlagen habe, denn die Konventionen haben aus mehreren Personen, die mir schwer zu einer Meinung sich verständlich machen und bevor dann keine Einigkeit eingetreten ist, gibt es kein Fortschreiten der Arbeit.“ — Gegenüber der Willkür, der Präsident des Reichstages habe sich anbelehrt gemacht, die erste Lesung der Untergesetze vor den Herren zu erledigen, wird offiziell berichtet, daß von seiner Seite ein derartiges Verlangen an den Präsidenten gestellt und von diesem nach seiner Seite eine derartige Folge gemacht worden ist.

**Berlin.** Die Reise des russischen Reichshofrath Graf Schadow nach Warschau zur Uebnahme seines neuen Postens dürfte, der „Zeit“ zufolge, kaum vor vier Wochen stattfinden. Frau Gräfin Schadow hat die Maria Theresia in Dresden besichtigt und ist hierher zurückgekehrt. — Nach in Polen eingegangenen Privatbriefen sollen die in Ost Preußen dreizehn Schüler der Oberrealschule Ströben von 5 Jahren Stellung abwärts zu ernennen haben.  
**Hamburg.** Bei Hamburg fand Vormittag ein Reichstagsstag, umfangreiche Landereien sind überschwemmt; der Schaden ist kolossal.  
**Hamburg.** Nach neuerer Schätzung beträgt der Schaden der durch Wölfer beschädigten Bäume im Areal über 2 Mill.  
**Bremen.** Der Koopthorauer „Gezeitenrind“ ist in der Weidmündung gesunken. Vier Personen ertranken.  
**Hankfurt a. M.** Das dritte Opfer, welches der Einsturz des Neubaus gefordert hat, wurde tod unter den Trümmern gefunden.  
**Münster.** Der Zehnjährige Edeleutnant wurde wegen Unterschlagung verhaftet.  
**Frankfurt a. M.** Der Reichstagspräsident hat die Begründung einer großen deutschen Nationalpartei, welche nach Verhängung mit den Deutschen die Verwirklichung des böhmisches Staatsrechtes unter Rücksichtnahme auf die Erfordernisse Österreichs anzufragen will.

**Paris.** Das Abgeordnetenhaus hält am 29. d. M. eine Sitzung ab, in welcher der Ministerpräsident Dr. Weckerle die amtlich erfolgte Demission anlässlich der und die Gründe der Demission angeben wird. — Nach einer Zeitungsmeldung soll Weckerle bei der letzten Audienz, die ihm der Kaiser gewährte, ziemlich ungnädig abgeurtheilt worden sein. Als Weckerle sich die ungewohnte Durchsicht der reichlichen Aktenstücke erbat, soll der Kaiser ungenügend geantwortet haben, ein Politiker müsse wissen, daß Letztendlich Ungarn das Land der Komposition sei.  
**Paris.** Die Demission des Ministres Weckerle ist vom Kaiser angenommen worden.  
**Paris.** Der Ministerrath beschloß heute in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf einzubringen, wonach jeder Militärverweiger, die des Verfalls für schuldig befunden wird, es sei im Frieden oder im Krieg, zum Tode verurtheilt wird. — Am 29. d. M. hält die Deutsche Botschaft auf das Reichstagsgebäude auf, daß niemals ein Mitglied der Botschaft Beziehungen zu Treubrüg unterhalten habe und ihr daher kein von Treubrüg her stammendes Schriftstück entgegen zu werden konnte.  
**Paris.** Nach Meldungen aus Montevideo hat der Sekretär der dortigen französischen Gesandtschaft Almon nicht Selbstmord verübt, sondern ist infolge einer Gehirnerkrankung gestorben. — Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, sind in Buenos einige, wie man glaubt, jedoch gutartige Cholerafälle aufgetreten; es sind umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. — Argentinien hat für Verkauft aus Argentinien eine Quarantäne eingerichtet.  
**Paris.** Bei der Deputirtenkammer wird am 13. Arrondissement von Paris ein General revolutionärer Sozialisten, der sich zur Zeit im Gefängnis befindet, die größte Zahl von Anhängern hat, erschossen.

**Konstanz.** Der Reichstag empfing heute im Thronsaal die Kaiserin und Kaiserin, um deren Glückwünsche zum Weihnachtsfest entgegen zu nehmen. Der Reichstag hielt bei diesem Anlaß eine Rede, in welcher er die Rolle der katholischen Kirche in der Civilisation darlegte. — 29 Deputirte aller Parteien übermittelten dem Reichstagspräsidenten folgende Resolution: „Die Kammer, beauftragt von den Reichstagen des Reichstags, die Staaten keine Gebiete, geben, teilt den romanischen Völkern, die ebenso edel kämpfen für ihre Unabhängigkeit, um die gemeinsamen lateinische Nationalität zu vertheidigen, seine tiefe Sympathie an.“  
**Konstanz.** Bei einigen Wochen hat die Kaiserin, wie der Reichstagspräsident der „Kaiserin“ aus guter Quelle erhielt, dem König um eine Audienz bitten. Da er keine Antwort erhielt, richtete er an den König ein längeres Schreiben, worin er seine künftige Lage gegenüber dem Reich wegen Verleumdung der Kaiserin schilderte. Da auch dieses Schreiben unbeantwortet blieb, soll Gieseler den ersten Schritt auf dem Wege des Ständes gehen haben. Das Schreiben, welches der kaiserliche Abgeordnete Gieseler an seine Kaiserin richtete, schimmert föhlich auf Gieseler. Die „Kaiserin“ erwidert, Gieseler dürfe nicht von ihr reden, da es seine Reichthümer von über 100,000 Lire noch nicht bezahlt habe.  
**Konstanz.** Die Kaiserin sowie die Kaiserin-Regentin empfingen am Sonnabend den kaiserlichen Major Graf Kottke, der von Kaiser Wilhelm beauftragt war, der Kaiserin ein Bild zu überreichen. Gieseler leitete Graf Kottke gleichfalls im Auftrag des Kaisers zwei Kränze an die Kaiserin und Kaiserin, Familie in dem Hofsaal zu Tode nieder.

**Amsterdam.** Der Sturm in der Nacht zum Sonnabend verheerte in Schiedamschen ein Drittel der dortigen Schiffe. Alle Schiffeboote lagen am Strande, so davon sind gänzlich zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. In Gammert ist eine große Schiffhölle verbrannt. Ueberall an der Nordküste ist der Strand in der Breite von 14 bis 20 Metern weggespült. Der Hafen von Alkmaar hat schwer durch die Noth gelitten. Ein Postdampfer kam gestern früh beschädigt an. Bei Gammert übertriebene eine deutsche Bark und ging völlig in Trümmer. Von der 17 Personen starken Besatzung wurden 7 getretet, 5 ertranken, die Uebrigen wurden gerettet. Eine schwebende Bark strandete bei Westport. Die Remonung ist noch an Bord. Ein Rettungsboot suchte mehrere Mal vergeblich das Schiff zu erreichen. Bei Schiedamschen strandete ein deutscher Dampfer, dessen Mannschaff gerettet ist.  
**London.** Der gestrige Sturm richtete kolossalen Schaden in ganz England an. Auf dem Golfenbalhof wurde der Schornstein durch das Glasdach der Balnhalle geschlagen. Drei Beamte wurden schwer verletzt. Eine große Zahl von Schiffen ist gesunken. Bisher wurden 50 Todesfälle gemeldet. Der Postdampfer aus Belfast, der gestern früh abging, fehlt; sein Schicksal ist unbekannt.

**London.** Der gestrige Sturm richtete kolossalen Schaden in ganz England an. Auf dem Golfenbalhof wurde der Schornstein durch das Glasdach der Balnhalle geschlagen. Drei Beamte wurden schwer verletzt. Eine große Zahl von Schiffen ist gesunken. Bisher wurden 50 Todesfälle gemeldet. Der Postdampfer aus Belfast, der gestern früh abging, fehlt; sein Schicksal ist unbekannt.